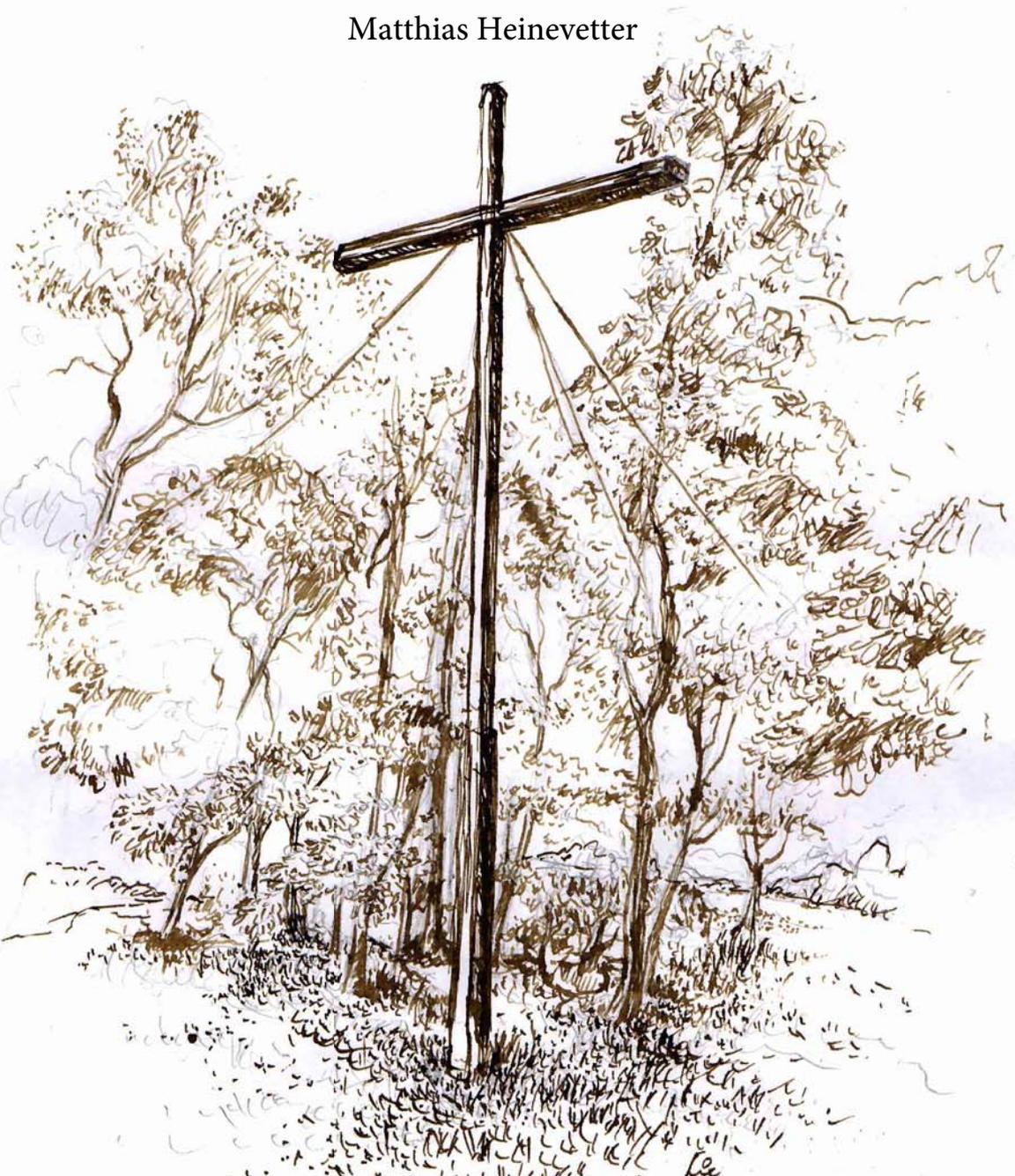


Matthias Heinevetter



Das Heiligenstädter Dünkreuz

# Das Heiligenstädter Dünkreuz

von Matthias Heinevetter

**„Die Stadt liegt da mit Häusern und mit Straßen,  
mit offnem Glanz und abgelegten Sorgen,  
die sich ins Unfaßbare heimlich fraßen,  
und nun in Kellern ruhn, dem Blick verborgen.**

**Die Stadt ist eng: doch weit ist sie umbettet  
Von Land und Berg, von Gestern, Heut und Morgen.  
Sie ist an sich und d i e s e s Land gekettet  
Und will in keinen Rahmen richtig passen,  
von dem man sagt, dass er sie einzig rettet.**

**Schweigt sie vor Gott, hat sie sich selbst verlassen.  
Dies ist ihr Wesen, ist ihr Fluch und Segen.  
Doch nicht in Kirchen läßt ihr Gott sich fassen:  
Geh in die Stadt, dort kommt er dir entgegen.“**

Johann Freitag, Heiligenstadt : Blick vom Dünkreuz

Hoch über Heiligenstadt, auf dem Plateau des Dün – einem das Landschaftsbild prägenden bewaldeten Höhenzug im Obereichsfeld – bis etwa 500 Meter Höhe - befindet sich ungefähr 200 Meter über der Stadt Heilbad Heiligenstadt in östlicher Richtung das Dünkreuz ( 433 m über NN).

Ein beeindruckender Blick hinunter zur Stadt im Leinetal, zum Iberg mit der Elisabeth-Höhe und im Hintergrund zum kegelförmigen Rusteberg - der Blick hinaus in das weite Eichsfelder Land wird von der Höhe aus erlebbar. Carl Duval <sup>1</sup> beschreibt dies sehr treffend so :

*„Von ihr [der Dünwarte] aus wandelt man am Saume des Berges hin, bis man zu einer kleinen Baumanpflanzung gelangt, bei der man verweilen und umschauen muß, denn es bietet sich von dieser Stelle aus ein höchst anziehendes Landschaftsgemälde dar. Im Vordergrund breitet sich, von Bäumen umflochten, die Stadt aus, in welcher man der Wilhelmstraße entlang zu sehen vermag, links liegt der Iberg, dessen Vorsprünge perspektivisch hervortreten, über die Stadt hinaus blickt man westlich in das Thal der Leine, welche sich wie ein Silberfaden zwischen dunklen Bäumen hinschlingelt, und sich dann in der Gegend bei Uder zwischen Bergen verliert. Ueber die vorliegenden, niedrigeren Berge ragt der uns schon bekannte Rusteberg hervor, rechts von ihm liegen die Ruinen der beiden Gleichen bei Göttingen und noch weiter hin der Harz. Das Ganze ist ein wunderliebliches Bild, welches besonders bei Sonnenauf- und Untergang zauberisch schön erscheint und von dem man sich nur höchst ungern trennt.“*

Doch nicht nur die im Volksmund als „Schöne Aussicht“ bezeichnete Stelle - mit ihrem wunderbaren Blick, die Carl Duval schon vor 160 Jahren begeisterte, - war es, die es Wert macht, hier über diesen Ort zu berichten, sondern eben jenes große, etwa 13 Meter <sup>2</sup> hohe, aus Holz gefertigte, Großkreuz ist es, welches seit nunmehr 55 Jahren, seit dem Jahre 1948, in's Tal und in die Stadt hinab grüßt und leuchtet - so Zeugnis gebend vom Christus-Glauben in der Stadt Heiligenstadt und im Eichsfeld.

Wie kam es zur Errichtung dieses großen Kreuzes, wer waren die Initiatoren und wie verlief die Geschichte des Kreuzes bis in die Gegenwart ?

Es soll versucht werden, auf die genannten Fragen hier eine Antwort zu geben.

<sup>1</sup> Duval, Carl : Das Eichsfeld, Sondershausen, 1845, S. 476

<sup>2</sup> Die Höhenangaben schwanken in der Literatur zwischen 12, 14 und 15 Metern – nach Auskunft von Gunther Franke – seit 1987 für die Elektrik am Kreuz zuständig - beträgt die tatsächliche Höhe 13 m, der Querbalken je 3 m nach rechts bzw. links

## Der Anfang – Dank und Zukunftshoffnung 1948

Spricht man mit noch lebenden Zeitzeugen jener Glaubenstat aus dem Jahre 1948, wie : *Josef Stützer*, *Karl-Heinz Schneider* oder *Richard Stumpf* <sup>3</sup>, so findet immer wieder Ausdruck, dass die Initiatoren, zu denen unbedingt auch *Rüdiger Westermann* (+) zu zählen ist, damals ihre große Dankbarkeit an den allmächtigen Herrgott für die glückliche und gesunde Heimkehr aus dem Zweiten Weltkrieg (1939-1945) und die Beendigung der NS-Diktatur zum Ausdruck bringen wollten und zugleich die Bitte, die Herzen der Verantwortlichen so zu lenken, dass die Einheit des Deutschen Vaterlandes in Freiheit wieder hergestellt werden möge und dabei eine kommunistische Zukunft in diesem Teil unserer Heimat nicht verwirklicht würde.

Zwar waren einige dieser jungen Männer mit Gottes Hilfe unversehrt aus dem großen sinnlosen Völkergemetzel zurückgekehrt. Doch bedrückend war die Gegenwart, in der immer deutlicher wurde, dass Frieden und Freiheit in Gesamtdeutschland gefährdet waren - die Zeichen auf Teilung und Diktatur standen.

So kam man im Jahre 1948 zunächst spontan zu einem Gespräch im Arbeitszimmer von Herrn Pfarrer Georg Dirk (1906-1975), seinerzeit Pfarrer ad St. Aegidium zu Heiligenstadt (1942 – 1965), zusammen.

Bei den vielen Überlegungen fand auch Erwähnung die Möglichkeit einer Fußwallfahrt von Heiligenstadt nach Vierzehnheiligen und die Errichtung eines großen Kreuzes auf dem Dünplateau – in Anlehnung an das Konrad–Martin-Kreuz auf dem Hülfsberg (1933 errichtet). Zunächst war jedoch angedacht, am Fuß des zu errichtenden Kreuzes einen größeren Stein - ein Findling - mit einer Inschrift aufzustellen, auch mit einer ebenen Oberfläche. Es sollte die Möglichkeit vorhanden sein, an dieser Stelle auch gemeinsam das Messopfer zu feiern. Nach dem Einholen von Auskünften bei verschiedenen Steinmetz-Betrieben über den möglichen Preis, wurde diese Idee jedoch fallen gelassen, da finanziell nicht leistbar.

Die Idee mit der Fußwallfahrt ließ sich seinerzeit ebenso wenig verwirklichen, da die Zersplitterung Deutschlands – Aufteilung in Besatzungszonen – eine solche Möglichkeit nicht zuließ <sup>4</sup>. Kaum jemand – und auch diese jungen Männer nicht - glaubte damals daran, dass die sich abzeichnenden unnatürlichen und tödlichen Grenzen noch weit über 40 Jahre Bestand haben würden und erst mit der friedlichen Revolution des Herbstes 1989 zu Ende gehen sollten; ja schließlich erst die Deutsche Einheit am 3. Oktober 1990 die Wiedervereinigung der getrennten Teile Deutschlands in Frieden und Freiheit ermöglichen könnte. Ein günstiger Standort für das Kreuz musste nun gesucht werden. Es wurden verschiedene Standorte in Augenschein genommen und zunächst ein Felsen ausgewählt, der etwa 400 Meter östlich des heutigen Standortes am Hang lag.

Jedoch erschien dieser Punkt offenbar nicht so günstig, da durch die Hanglage dieser als Versammlungsort nicht geeignet war. So entschied sich diese Gruppe junger Männer, für den oben schon erwähnten, im Volksmund als „Schöne Aussicht“ bezeichneten, Platz, der sehr gut von der Stadt aus sichtbar war und von dem die ganze Stadt überblickt werden konnte. Bevor man aber nun mit der Umsetzung des Planes beginnen konnte, war auch mit dem Revierförster dieses Waldgebietes, Förster Manthey, zu sprechen, der aber zusagte, an dieser Stelle den Baumbestand an dem Steilhang und die Büsche in unmittelbarer Nähe der dort befindlichen Schutzhütte etwas auszulichten. Für die Verankerung des Kreuzes wurden Eisenbahnschwellen von dem zum damaligen Zeitpunkt als Reparationsleistung / Kriegsfolge in Demontage befindlichen Bahngleis im Pferdebachtal der Bahnstrecke Heiligenstadt – Schwebda beschafft.

---

<sup>3</sup> Stützer, Josef Jg. 1923, „Herrgottsschnitzer“, Heiligenstadt  
Schneider, Karl - Heinz Jg. 1929, Bäckermeister i.R., Heiligenstadt  
Stumpf, Richard Jg. 1927, Oberkochen, früher Heiligenstadt

<sup>4</sup> Eckart, Hermann, Heiligenstadt : Erinnerungen zum Dünkreuz, Heiligenstadt, 2003- Hermann Eckart, Jg.1922, damals aktiv in der Jugend v. St. Aegidien, war auch bei o.g. Gespräch mit Pfarrer Dirk, bei der Suche nach einem Standort für das Kreuz auf dem Dün mit Gerhard Stitz, Windische Gasse, den Gesprächen mit Förster Manthey beteiligt

Noch wichtiger aber war ein geeigneter Stamm - in einer Höhe von mindestens 13 Metern -, welcher offenbar seinerzeit hier vor Ort nicht zur Verfügung stand. So wurde der Zimmerermeister Gutbier aus Heiligenstadt gewonnen, einen Stamm aus Lieferungen vom Thüringer Wald zur Verfügung zu stellen. Das Holz war offenbar Windbruchholz, welches dann im Sägewerk Gutbier geschnitten und vorverarbeitet wurde <sup>5</sup>.

Zunächst war allerdings nur ein Stamm von etwa neun Meter Länge vorhanden, mit dem sich die Initiatoren Richard Stumpf und Rüdiger („Roger“) Westermann, der viele technische Details löste, jedoch nicht zufrieden geben wollten, da er nicht den ursprünglichen Vorstellungen entsprach. Schließlich konnte Zimmerermeister Gutbier aber im Gespräch doch überzeugt werden, sich um den gewünschten, längeren Stamm zu bemühen, der schließlich auch beschafft werden konnte <sup>6</sup>.

Mit einem Traktor und Langholzanhänger wurden die Kreuzbalken auf das Dünplateau gefahren <sup>7</sup>, wobei Paul Teschner <sup>8</sup>, ebenfalls aktiv an der Kreuzerrichtung Beteiligter, fast noch auf dem Anhänger eingeklemmt wurde. Diese Fahrt über das Erbetal auf den Dün wurde von den Jugendlichen begleitet. Zunächst trugen sich die Jugendlichen offenbar sogar mit dem Gedanken, den Hauptstamm des Kreuzes auf den Schultern der Beteiligten auf das Dünplateau zu tragen – in Begleitung von Bannerträgern und eventuell auch von Fackelträgern. Dieser Plan wurde jedoch fallen gelassen, weil man das Gewicht des Stammes doch erheblich unterschätzt hatte <sup>9</sup>. Zu den schwierigen Arbeiten auf dem Dünplateau schreibt Richard Stumpf in seinen Erinnerungen :

*„Besonders mühevoll war die Arbeit des Aushebens des Loches für den Stamm. Da es etwa einen Meter tief werden sollte, mußte der steinige Untergrund mit einer schweren Eisenstange Stück für Stück abgetragen werden. Mit einer Spitzhacke war nach dreißig Zentimetern nichts mehr zu machen, da der Durchmesser des Loches natürlich so klein wie möglich gehalten werden sollte. In der Endphase des Aushubes mußte das gelockerte Gestein kopfunter mühevoll per Hand aus dem Loch geholt werden.“*

Zum Aufstellen des Kreuzes waren auch noch Stahlseile nötig, mit denen später eine Verspannung durchzuführen war <sup>10</sup>. Zudem war dieses große Kreuz noch hochzuziehen / aufzustellen. Dazu musste auch noch eine Seilwinde <sup>11</sup> beschafft werden.

Der Kreuzstamm – in Richtung zur Stadt liegend – wurde dann mittels der Seilwinde in das vorbereitete Erdloch für den Kreuzfuß hineingezogen.

Ein Ereignis beim Aufstellen des Kreuzes verdient noch erwähnt zu werden. Richard Stumpf beschreibt es so :

*„Bei der Aufrichtung des Kreuzes hätte sich beinahe ein folgenschwerer Unfall ereignet. Wir hatten mit Hilfe einer Umlenkrolle, die wir an einem Baum in Zugrichtung angebracht hatten, das Kreuz aufrichten wollen. Als sich das Kreuz in einer Position von etwa 30 Grad befand, gab es plötzlich einen scharfen Knall, und mit einem dumpfen Aufschlag fiel das Kreuz wieder zu Boden. Das Seil, mit dem die Umlenkrolle befestigt war, hatte den Baum glatt durchgeschnitten. Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn einer der Helfer, im Fallbereich gestanden wäre. Hier hat der Schutzengel, der uns übrigens bei allen*

---

<sup>5</sup> vgl. 4

<sup>6</sup> nach Erinnerung von Richard Stumpf

<sup>7</sup> nach Erinnerung von Otto Weinrich „Jg. 1931, Heiligenstadt, und Paul Erckrath- durch die Fa. Kohlenhandlung Röhrig / Hendus, Wilhelmstr. 76, Heiligenstadt mit Deutz-Traktor – ebenso Seilwinde – nach anderer Erinnerung : Alois König („Maschinen-König“)

<sup>8</sup> Teschner, Paul, Jg. 1931, Heiligenstadt

<sup>9</sup> vgl. 6

<sup>10</sup> nach Erinnerung von Richard Stumpf : Stahlseile aus der Nadelfabrik (später MEWA) Heiligenstadt (Richard Stumpf, Rüdiger Westermann dort beschäftigt), Schmiedearbeiten ebenso, Unterstützung : Direktor Siegfried Schmauser (CDU) Richard Stumpf (CDU-Mitglied seit 1946) war später bis 1953 BGL-Vorsitzender der MEWA, wurde wegen seiner Stellungnahme zum Volksaufstand 17.06.1953 1954/55 inhaftiert, ging danach nach Oberkochen (Baden/Württemberg)

<sup>11</sup> nach Erinnerung von Richard Stumpf, hat die Seilwinde Eduard König (früher Wilhelmstraße 102 - Tankstelle) vom Gelände der WIFO („Wirtschaftsforschung“) im Pferdebachtal zur Verfügung gestellt, ebenso Autobatterien für die Beleuchtung – insgesamt die Jugendlichen sehr unterstützt

*Verrichtungen stets beiseite stand, im besonderen Maße seine schützende Hand über uns gehalten.“*

Neben den Stahlseilen der Seilwinde, wurde auch ein ca. 3-4 cm starkes Hanfseil mit hochgezogen. An diesem Seil mussten dann einige Jugendliche akrobatisch emporklettern, um den Knoten aus dem Stahlzugseil zu entfernen. Dies war eine nicht ungefährliche Aktion, bei der sich einige Beteiligte auch Hautabschürfungen zuzogen – sie rutschen herunter –, da es nicht im ersten Anlauf zu bewerkstelligen war <sup>12</sup>.

Pfarrer Dirk ist während der Bauarbeiten offensichtlich immer wieder zur Baustelle gekommen - mit einer Tüte Brötchen und einem Ring Wurst, die er sich wohl irgendwo „zusammengebettelt“ hatte, was bei der Rationierung der Lebensmittel (Lebensmittelmarken) sicher nicht ganz einfach war, aber auch von der Anteilnahme der Menschen in der Stadt für das Werk auf dem Berg zeugte <sup>13</sup>.

Erfreulicher Weise ist aus den Tagen der Errichtung des Kreuzes – vor nunmehr fast 55 Jahren - ein Bild erhalten geblieben.



Das Bild zeigt .v.l.n.r. Gerhard („Fips“) Dellemann, Rüdiger („Roger“) Westermann (+) und Richard Stumpf, welche .z.T. noch Werkzeuge wie Axt und Spaten in der Hand halten. Im Hintergrund ist das gerade errichtete Dünkreuz zu sehen <sup>14</sup>.

Nachdem das Kreuz aufgestellt und verankert war, gingen die Beteiligten direkt hinunter zur Wilhelmstrasse, um ihr Werk zu begutachten. Durch den dunkelbraunen Anstrich mit Carbolineum, war das Kreuz allerdings zunächst nicht so deutlich, wie beabsichtigt, gegen den Waldhintergrund zu erkennen. Auch hier wußte jedoch Rüdiger Westermann Rat. Er konnte aus der Schreinerei der Nadelfabrik Hugo Engelmann (später: MEWA) Bretter beschaffen, die weiß angestrichen und schließlich am Kreuz montiert wurden.

<sup>12</sup> nach Erinnerung von Otto Weinrich, Heiligenstadt

<sup>13</sup> nach Erinnerung von Richard Stumpf

<sup>14</sup> Foto von Karl-Heinz Schneider, Heiligenstadt, zur Verfügung gestellt

Die Pfarrjugend aus der „Neustadt“ und „Altstadt“ – so der seinerzeit übliche Sprachgebrauch, heute mit dem Titel der jeweiligen Pfarrkirche bezeichnet – aktiviert in den jeweiligen Altersgruppen (in der Neustadt trugen diese auch die Namen großer Vorbilder wie Michaelsgruppe, Bonifatiusgruppe, Georgsgruppe oder Sturmiusgruppe usw.) und weitere junge Männer der Stadt – stellvertretend seien hier genannt :

Richard Stumpf, Paul Erckrath, Sohn des bekannten Rennfahrers Wilhelm Erckrath, Paul Teschner, Otto Weinrich, Karl-Heinz Schade, Aloys Schade, Karl-Heinz Schneider, Hans Göbel, Hans Wilke<sup>15</sup>, Herbert Degenhardt, (Pfarrer) Franz-Rudolf Gaßmann, Theo Weinrich<sup>16</sup>, Gerhard Stitz - halfen bei den Vorbereitungsarbeiten, dem Aufstellen des Kreuzes im September 1948, bei den Erdarbeiten für die Verspannung und den Stamm des Kreuzes.<sup>17</sup>

Nach Abschluss der Arbeiten konnte am 19. September 1948 die feierliche Einweihung vorgenommen werden. Hierzu finden wir in der Pfarr-Chronik der Pfarrgemeinde St. Marien (BMV) zu Heiligenstadt aus dem Jahre 1948 folgenden Eintrag:

*„Am 19. September - am so genannten Gemeindegottesdienst, wird - nachdem man am Nachmittag in Prozession den [ Alten]<sup>18</sup> Friedhof besucht hat, am Abend auf dem Dün, an der Stelle, wo eine gerade Verlängerung der Wilhelmstraße den Rand des Bergplateaus treffen würde, (der Volksmund nennt die Stelle: Schöne Aussicht), ein großes Kreuz eingeweiht. Aus dem Kriege heimgekehrte junge Männer, hatten den Plan gefasst und verwirklicht, hier oben ein großes Kreuz zu errichten. Das 12 Meter hohe Kreuz leuchtet weit in die Stadt und das Land hinein und gibt Zeugnis von dem Willen der Heiligenstädter Jugend, dass der Christusglaube allen Feinden zum Trotz in der Stadt und im Eichsfeld bleiben soll.*

*Vikar Tschöp<sup>19</sup> von St. Aegidien spricht im Namen der Jugend. Der Bischöfliche Kommissarius Propst Streb<sup>20</sup> spricht im Namen der Kirche und nimmt die Weihe vor.“*

In der Pfarrchronik der Pfarrgemeinde St. Aegidien zu Heiligenstadt, ebenfalls aus dem Jahre 1948, heißt es ergänzend :

*„Dieser Sonntag nach dem Feste Kreuzerhöhung (13.9.)<sup>21</sup> war wieder einmal ein grosser Tag für unsere Jugend. Um 7 Uhr abends war die feierliche Einweihung des neuen grossen Kreuzes auf dem Dün. Dieses Kreuz wurde von unseren Jungmännern in mühevoller Arbeit und hingebender Begeisterung aufgerichtet. Es ist 14 m hoch und befindet sich an der Stelle der „Schönen Aussicht“, wo früher die Schutzhütte stand. Für die aktive Pfarrjugend war es eine Ehrensache, mit Ihren Bannern vollzählig zur Stelle zu sein und durch Sprechchöre dem Empfinden der Jugend Ausdruck zu geben.*

*Aber auch viele andere Interessierte hatten trotz der kalten unfreundlichen Witterung den immerhin etwas mühevollen Aufstieg auf sich genommen, um die große Stunde mitzufeiern. Herr Kommissarius Propst Streb sprach zur Jugend und nahm unter herrlichen liturgischen Gebeten die Einweihung des Kreuzes vor.*

*Die eigentliche Festpredigt hielt Herr Pfarrer Tschöp, der es sich nicht hatte nehmen lassen, von Steinbach herüber zu Fuss zu kommen.*

*Er sprach davon, wie die Idee der Aufrichtung dieses Kreuzes aus der Jugend gekommen sei und wie diese Jugend nun auch bereit sein müsse und bereit sei, das Kreuz des Herrn durch ihr Leben zu tragen.*

*Diese Stunde im Dämmerlicht des Herbstabends war – seltsam genug – wie ein Stück Morgenröte einer besseren Zukunft: denn nur im Kreuz des Herrn ist Heil, nur aus einer christlichen Weltanschauung und Weltgestaltung heraus kann Erlösung aus den Wirren dieser für unser Volk so schweren, drückenden Zeit kommen.“*

<sup>15</sup> Göbel, Hans – Bekleidungshaus Göbel, Göttinger Tor, Wilke, Hans - Steingraben

<sup>16</sup> Weinrich, Theo – damals aktiv in Pfarrjugend St. Aegidien, später Betriebsleiter VOB (CDU-Betrieb), Präses vereinigte Kirchen- und Klosterkammer, verschiedene Funktion in der CDU im damaligen Bezirk Erfurt

<sup>17</sup> nach Erinnerungen der Beteiligten

<sup>18</sup> Anm. des Verfassers

<sup>19</sup> Tschöp, Josef (1911-1963) Vikar ad St. Aegidium (August 1946-August 1948), zum 01.09.1948 als Pfarrer in die Gemeinde Steinbach versetzt; sein Grab befindet sich noch auf dem Hauptfriedhof in Heiligenstadt

<sup>20</sup> Streb, Josef (1893-1976) : Pfarrer in Birkungen (1936-1945), Propst und Pfarrer ad St. BMV (Marien) (1945-1967), Bischöflicher Kommissarius für das Eichsfeld

<sup>21</sup> irrtümlich ist in der Chronik der 13.09. angegeben, Fest Kreuzerhöhung ist jedoch der 14.09.

Bereits unmittelbar im Anschluss an die feierliche Kreuzweihe wurde das Kreuz beleuchtet (illuminiert) . Beim Fußweg einer Gruppe an der Kreuzweihe teilnehmender Jugendlicher über das Dachstal, Dinkelstädter Strasse zurück in die Stadt, konnte das erleuchtete Kreuz von der Stadt erstmalig gesehen werden <sup>22</sup>.

Die Beleuchtung selbst erfolgte durch das Anstrahlen der am Kreuz befestigten frisch gehobelten und gestrichenen Bretter durch Scheinwerfer, welche wiederum aus 12 Volt-Auto-Batterien <sup>23</sup> gespeist wurden. Paul Teschner war auch der 1. Beleuchter des Kreuzes.

Deutlich wird die Wirkung des Anstrahlens auch auf diesem Bild aus der Anfangszeit der Beleuchtung, das Paul Teschner zur Verfügung stellte :



Auch nach der feierlichen Kreuzweihe wurde in der nächsten Zeit in vielen Predigten vom damaligen Pfarrer Georg Dirk in St. Aegidien zu Heiligenstadt diese Tat des Glaubens mehrfach erwähnt.

Offenbar sind am Dünkreuz auch in den ersten Jahren einige Nachtwachen gehalten worden – die ganze Nacht. Es sollen Gerüchte im Umlauf gewesen sein, wonach bestimmte Personen die Anlage demolieren wollten. Darum blieb eine Gruppe der etwas älteren Jugendlichen die ganze Nacht dort oben bzw. in der Nähe.

---

<sup>22</sup> nach Erinnerungen von Teilnehmern der Kreuzweihe

<sup>23</sup> nach Erinnerung von Richard Stumpf wahrscheinlich von Eduard König ,Heiligenstadt, zur Verfügung gestellt

## Das Dünkreuz 1948 - 1987

Rudi (+) und Franz Fischer, Dieter Simon, Henner Brauns, Heinz-Georg Simon, Henner Otto gehörten mit zum Team der 1950-er Jahre . Zum Einsatz kam ein Handwagen sowie manchmal auch der Ochse von Bauer Schotte (in der Aue) – die Pferde bekamen sie nicht – die mussten ja auf's Feld ... . Die ganze „Ausrüstung“ war jedoch auch noch den steilen Berg hinaufzubefördern – per Handwagen und Muskelkraft oder eben mit „Ochsenkraft“ .

Dies belegen die erhaltenen Bilder von Allerheiligen ca. 1957/58 <sup>24</sup>.



Nach der bereits bei der Errichtung des Kreuzes erfolgten Illumination (Beleuchtung), machte man sich Gedanken, wie auch künftig eine Beleuchtung des Kreuzes möglich sein könnte. Dieter Simon's Vater, Rudolf Simon, war seinerzeit bei der Energieversorgung in Heiligenstadt tätig und hatte Anfang der 1950-er Jahre die Idee, Beleuchtungslatten statt Anstrahlung zu verwenden, weil dadurch der Lichteffekt wesentlich verbessert wurde.

<sup>24</sup> Bildquelle : Fischer, Rudi, Heiligenstadt – Dieter Simon u. Henner Brauns auf dem Weg / am Dünkreuz

Es wurde daraufhin aus Fahrradbirnen - später waren es 84 Stück, gestiftet von Alois König, welche auf Brettern oder Dachlatten (Beleuchtungslatten) befestigt waren - eine Beleuchtung improvisiert.

Die Beleuchtungslatten mit bereits eingeschraubten Glühbirnen, jeweils von Team zu Team weitergegeben, wurden am Kreuz montiert und verkabelt – zu Anfang mit unisoliertem Kupferkabel. Wegen der hohen Stromverluste in der Verkabelung, wurde im Laufe der Zeit an mehreren Stellen der Strom eingespeist bzw. die Beleuchtungslatten geteilt. Dazu wurden dann noch Autobatterien (genauer : Mährescherbatterien) u.a. aus dem landwirtschaftlichen Betrieb des Raphaelsheims Heiligenstadt verwendet <sup>25</sup>.

In dieser Zeit mussten während der Beleuchtungszeit noch Glühbirnen herausgedreht werden am Kreuz - erst jede Zweite, dann jede Dritte oder zunächst die Eckglühbirnen auf den Beleuchtungslatten - die Akkuleistung der angeschlossenen Autobatterien war zu gering. Eine gefährliche Arbeit war so das Klettern bei Nacht, bis gegen Mitternacht die Beleuchtung mangels Energie (Strom) erlosch.

Die Pflege und Betreuung des Kreuzes übernahm die Jugend von St. Aegidien, bis im Jahre 1964 die St. Gerhard-Gemeinde eigenständige Pfarrgemeinde wurde, ging der Dienst auf die Pfarrjugend von St. Gerhard über.

Zu den hohen kirchlichen Festtagen, wie: Firmung <sup>26</sup>, Karfreitag, Allerheiligen / Allerseelen auch am Fest Kreuzerhöhung (Andacht am Dünkreuz) erfolgte die Beleuchtung des Kreuzes.

Zur Inanghaltung der Beleuchtung war es jedoch notwendig, vor Ort zu sein. So war ein Zelt für die Betreuer aufgeschlagen, später auch ein Bauwagen im Einsatz.

Gerhard Bode war einer aus der Gruppe, die dann Mitte / Ende der 1960-er Jahre diesen freiwilligen Dienst taten. Zu dieser Gruppe gehörten Peter Dreiling, Bernhard Gerlach, Alban Günther, Seppl Fiedler, Franz-Xaver Stubenitzky. Gerhard Bode kann sich noch sehr genau erinnern, wie die Pfarrjugend in diesen Jahren mit dem Handwagen Batterien, Dachlatten mit aufgeschraubten Fahrradbirnenfassungen, Leiter und Zelt hinauf zum Dünkreuz zog.

Erst viel später kam motorisierte Hilfe hinzu. Mit dem B 1000-Bus vom Bischöflichen Konvikt in Heiligenstadt oder von der damaligen Wasserwirtschaft, dem Dienstleistungsbetrieb („DIKO“) oder Ewald Döring mit seinem Traktor. So manches Mal musste bei eisiger Kälte, Eisregen oder heftigem Sturm die Beleuchtung angebracht werden <sup>27</sup>.

Zunächst war per Leiter, dann über Steigeisen der Kreuzesstamm in Schwindel erregender Höhe zu erreichen, um dann die Fahrradlampen – die später durch Glühlampen ersetzt wurden - zu befestigen.

So lange die Beaufsichtigung der Beleuchtung notwendig war, musste die Pfarrjugend unter dem Kreuz – im Zelt oder im Bauwagen, übernachten.

Feldgiecker und Stracke gehörten mit zur Ausrüstung, ebenso wie die Dispens vom Pfarrer - besonders am Karfreitag. Erst nach Karfreitag – um Mitternacht, wurden die Würste angeschnitten. Zudem sorgte auch manche Abordnung aus der Gemeinde – auch mit weiblicher Beteiligung – für Brote oder warmen Tee.

Dieser, nicht immer leichte Dienst, wurde von Jugendgruppe zu Jugendgruppe weiter gegeben.

Auch der DDR-Staatsmacht blieben die Aktivitäten am Kreuz nicht verborgen – es schaute hin und wieder auch schon einmal ein ungebetener Gast vorbei und fragte die Jugendlichen, was man denn da oben mache ... .

In den 1970-er Jahren übernahm dann die Gruppe um Stephan Kaufhold, Lothar Schulz, Michael Stützer (+), Georg Hiese, Helmut und Dieter Kaufhold die Betreuung des Kreuzes <sup>28</sup>.

---

<sup>25</sup> nach Erinnerung von Dieter Simon, Heiligenstadt

<sup>26</sup> zum Termin der Firmung : siehe weiter unten - Das Kreuz als Andachtsstätte

<sup>27</sup> nach Erinnerungen von Gerhard Bode, Jg. 1951, Heiligenstadt vgl. auch TLZ v. 07.06.2003 - siehe unten

<sup>28</sup> vgl. auch TLZ v. 07.06.2003 in „Batterien und Zelt“ von Ernst Beck

Stets waren auch Erhaltungsmaßnahmen am Kreuz selbst durchzuführen. Von diesen Arbeiten sind einige Fotos erhalten geblieben. Sie zeigen das Team mit Gerhard Bode und Alban Günther<sup>29</sup> im Jahr 1969 bei Renovierungsarbeiten am Kreuz ( neuer Teer-Ring am Kreuzfuß und Anstrich mit Holzschutzfarbmittel) .



<sup>29</sup> Günther, Alban Jg. 1952 – Architekt, heute Kurdirektor und Geschäftsführer der Klinikgesellschaft Heilbad Heiligenstadt

Auch vom nächsten Team sind Bilder erhalten– in waghalsiger Höhe sind Michael Stützer (+) etwa Mitte der 1970-er Jahre beim Streichen des Holzstammes zu sehen, (Pater) Rainer- Maria Zinke (+) und Gunther Franke etwa 1979 bei Arbeiten auf dem Querbalken bzw. Gunther Franke bei Beleuchtungsarbeiten etwa 1979 am Kreuz .





Auch das Ergebnis der Mühen – das beleuchtete Dünkreuz in der Abend- Dämmerung – ist erkennbar (Bildquelle : Gunther Franke, Heiligenstadt) . In einem weiteren Team Anfang der 1980-er Jahre waren : Gerhard Conradi, Gunther Franke, Bernhard Langer, Werner Hufnagel, Gerhard Dietrich, Gerhard Hundeck sowie (Pater) Rainer - Maria Zinke (+) tätig.

Folgende Episode beschreibt die Schwierigkeiten des Dienstes recht plastisch :

*„Es war in der Nacht vom Karfreitag zum Karsamstag. Es war in der Zeit als wir noch alles zur Beleuchtung des Dünkreuzes auf einem Handwagen auf den Dün hinauf ziehen mußten. Die Nacht war mehr als nasskalt. Das Dünkreuz war vom Eis wie glasiert. Wir hatten uns ein Feuer angemacht, um uns zu wärmen. Die Kälte kroch in uns hinein, so dass wir immer näher an das Feuer rückten. Die Stimmung war auf dem Nullpunkt. Da sagte einer aus der Runde: ‚Vorne verbrennt man und hinten klappert man mit den Zähnen‘. Es gab einen Lacher und wir fühlten uns gleich wieder besser.“*

Im Jahre 1975 gab es dann ein gefährliches Ereignis : *das Kreuz hing schief !*

In der Pfarrchronik der St. Gerhard-Gemeinde zu Heiligenstadt findet sich folgender Eintrag :

*„06.12.1975 – ein Sturm knickte das Dünkreuz um, welches schon längere Zeit an der Erdoberfläche morsch war*

*13.12.1975 – 15 Helfer aus der Stadt und dem St. Raphaelsheim unter Leitung des Kirchenvorstandes richteten das Dünkreuz wieder auf und befestigten es neu“*

Gott sei Dank hing das Kreuz noch an den 4 Haltestahlseilen. Dringend war Abhilfe geboten. In einer Blitzaktion angeregt auch durch den damaligen Pfarrer der St. Gerhard-Gemeinde, Pater Bernhard Hundeck (Pfarrer 1975-1994), und Pater Elmar Eckhard wurde so Schmiedemeister Hermann Nelz beauftragt, Eisen-U-Profile zu fertigen. In Zusammenarbeit mit Hubert König, Rudi Simon, Alban Günther, Ewald Döring (Raphaelsheim) und weiteren wurden die Eisenprofile in die Erde gebracht und das Kreuz mit Schrauben daran befestigt . Eile war durchaus auch aus Sicht des Wetters geboten, denn 14 Tage später begann es nach Erinnerung von Pater Hundeck zu schneien. Zudem bestand die große Sorge, dass die DDR-Staatsmacht ein neues Aufstellen des Kreuzes bei vorheriger Entdeckung zunichte gemacht hätte .

Dieser Dienst am Kreuz in manchmal nicht einfacher Situation - und immer unter den „wachsamen Augen“ des DDR-Staates, dem die ganze Angelegenheit nicht in die ideologische Richtung paßte, war nicht immer einfach und musste über fast 40 Jahre - von 1948 bis 1987 – aufrecht erhalten werden.

Immer wieder fanden sich jedoch neue, junge Menschen aus der Pfarrgemeinde St. Aegidien und später St. Gerhard, die bereit waren, diesen wichtigen Dienst für das Glaubenszeugnis weiterzutragen und an die nächste Gruppe weiterzureichen.

## Die Elektrifizierung im Jahre 1987

Wohl schon seit geraumer Zeit beschäftigten sich Fachleute „im stillen Kämmerlein“ mit dem Gedanken, ob nicht eine Elektrifizierung des Dünkreuzes möglich sei, um die sehr aufwändige und sehr schwierige, auch nicht ungefährliche Arbeit der Kreuzbeleuchtung ablösen zu können.

Schließlich hatte Manfred Grund (Jg. 1955 ; seit 1994 CDU-Bundestagsabgeordneter), welcher in den 1980-er Jahren im Energieversorgungsbetrieb Bleicherode tätig war, die Möglichkeit gefunden, ein 380 Volt-Kabel zum Dün hinauf zu verlegen, wenn denn von Seiten der Kirche der Schacht ausgehoben würde.

Offizieller Anknüpfungspunkt war, dass für den Betriebsfunk der Energieversorgung in Heiligenstadt selbst, für die Freiwillige Feuerwehr und auch das Deutsche Rote Kreuz eine Betriebsfunkstation auf dem Dünplateau - unmittelbar ca. 50 m hinter dem Dünkreuz - errichtet werden sollte (heute noch als Station für den privaten Betreiber Thüfunc in Betrieb).

Manfred Grund konnte das Kabel beschaffen, was allein unter der Mangelwirtschaft in den DDR-Zeiten ein Kunststück für sich war. Aus Vorsicht vor eventueller staatlicher Einflussnahme, wurde nur der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb in Heiligenstadt informiert ( wegen der notwendigen Arbeiten im Wald ).

So sprach Manfred Grund vor dem Familiensonntag in St. Gerhard im September 1987 den damaligen Propst und Bischöflichen Kommissarius Paul-Julius Kockelmann an, ob nicht ein Kabel zum Dünkreuz verlegt werden könnte.

Sofort griff Propst Kockelmann diese Idee auf und rief per Megaphon (!) die beim Familiensonntag anwesenden Männer dazu auf, mit Hacke und Schaufel zum Einsatz am Dünkreuz - in etwa 14 Tagen - bereit zu stehen.

Rektor Kockelmann <sup>30</sup> schreibt hierzu :

*„Für das Pfarrleben war besonders erfreulich, dass die Beleuchtung des Dünkreuzes am Karfreitag, an Allerseelen und teilweise an Kreuzerhöhung in selbstverständlicher Eigeninitiative der Pfarrjugend erfolgte. Dabei mussten aber schwere Batterien hochgeschleppt und die Nacht über betreut werden.“*

*Deshalb griff man gern die Zusage der Energiewirtschaft auf, ein Stromkabel zum Dünkreuz zu verlegen, wenn von Seiten der Kirche der Schacht ausgehoben würde, eine nicht alltägliche Arbeit. Ich sah mit etwas Bangen dem angesetzten Termin, einem Samstag, entgegen. Ich konnte – ich weiß es noch genau – erst etwas später eintreffen. Eine Kette von Männern arbeitete sich den Berg hoch. Ich fand gerade noch ein Stück im oberen Bereich und wurde bald von Leuten unterstützt, die unten schon fertig waren. Es war ein Gemeinschaftserlebnis mit unvergesslicher Stimmung.“*

Tatsächlich konnte so – in einer bisher nie da gewesenen Gemeinschaftsaktion – in Hand- und Knochenarbeit, an der sich Gemeindeglieder aus allen drei katholischen Stadtgemeinden beteiligten, auch Propst Kockelmann selbst war dabei, am 07. Oktober 1987 <sup>31</sup>, einem Samstag, den steilen Hang hinauf, bis zum Dünkreuz der Graben für die 380-Volt-Leitung ausgeschachtet werden <sup>32</sup>.

Die Arbeit war sehr schwierig auf Grund des vorhandenen Kalksteines. Der Aushub musste zwischengesichert werden, indem zwischen die vorhandenen Bäume Sperren aus z.B.

<sup>30</sup> Kockelmann, Paul Julius Jg. 1930, 1967-1995 Pfarrer ad St. BMV zu Heiligenstadt, Propst u. Bischöflicher Kommissarius für das Eichsfeld, seit 1995 Rektor des Familienzentrums Kerbscher Berg bei Dingelstädt

<sup>31</sup> Bem. 07. Oktober 1987 – „Nationalfeiertag“ der ehem. DDR – ein wahrhaft würdiges „Aufbauwerk“ also an diesem denkwürdigen Tag - 2 Jahre vor dem Ende des „Arbeiter und Bauern - Staates“ - , an dem auch der Verfasser mit vor Ort bei den Schachtarbeiten beteiligt war

<sup>32</sup> vgl. auch TLZ vom 07.06.2003 in „Batterien und Zelt“ von Ernst Beck

trockenem Astwerk oder Buschmaterial eingebaut wurden und hinter diese Gitter der Aushub zunächst verbaut wurde, um ein Abrutschen zu verhindern.

Noch heute ist erstaunlich, dass es an diesem Tag gelang, diesen Steilhang hinauf etwa 150-200 Meter den Graben tatsächlich vollständig auszuheben.

Wenige Tage später wurde in den Graben das Kabel verlegt, mit Halbschalen abgedeckt und etwa 14 Tage später, der Graben wieder in Gemeinschaftsaktion verfüllt – aus Sorge, in der Zwischenzeit könnte das Kabel durch Randalierer zerstört werden.

Glücklicherweise geschah dies aber nicht und es kam Gott sei Dank auch zu keinen Unfällen.

Nun war die Elektrifizierung am Kreuz selbst noch durchzuführen. Diese wurde durch Gunther Franke<sup>33</sup> durchgeführt.

Zunächst waren Halogen-Scheinwerfer eingesetzt, doch die Leuchtkraft entsprach nicht dem, was zuvor mit einfachen Methoden (Glühlampen) erreicht worden war. So trennte man sich von dieser Variante und am Allerheiligentag 1993 ging durch die Unterstützung der Firmen Walter Meier und Elektro-Müller aus Heiligenstadt die neue Glühlampenbeleuchtung mit ca. 80 Glühlampen in Betrieb.

Gunther Franke war es auch, der ab 1993 pünktlich, z.B. am Heiligen Abend, um 17 Uhr die Glühlampen einzuschalten hatte. Eine Zeitschaltuhr sorgte dafür, dass jeweils um 1 Uhr der Schein am Berg erlosch.

Auf Grund des jährlich im Kalender wechselnden Ostertermins und damit in Zusammenhang stehender weiterer kalendarisch sich verschiebender kirchlicher Feiertage wie Pfingsten, wurde der Plan, die Handschaltung durch eine Jahresschaltuhr zu ersetzen, die automatisch an festgelegten Tagen die Beleuchtung regeln würde, verworfen.

Gunther Franke fährt also auch in der Gegenwart im Jahre 2003 noch an den festgesetzten Beleuchtungstagen - nach der Elektrifizierung auch zusätzlich Weihnachten, Silvester sowie nach Karfreitag bis Ostermontag - mit dem PKW zur Station neben dem Kreuz und setzt die Beleuchtung in Betrieb, erfüllt somit Jahr für Jahr treu diesen wichtigen Dienst.

Immer wieder waren aber auch Reparaturen und Erneuerungen an der Beleuchtung durchzuführen : durch natürlichen Verschleiß, aber auch durch Einwirkungen von Randalierern. Diese Reparaturen wurden seit 1987 auch vom Team um Gunther Franke, Gerhard Bode, Gerhard Dietrich, Gerhard Konradi, Walter Meier, Heinz Heidenblut mit Unterstützung von Fahrzeugen der Firmen Walter Meier, Egon Müller, Heiner Haase sowie durch zur Verfügung stellen der Drehleiter durch die Stadtverwaltung Heilbad Heiligenstadt durchgeführt.

---

<sup>33</sup> Franke, Gunther Jg. 1960 – Gemeindemitglied von St. Gerhard , Elektriker , schon als Jugendlicher in den 1980-er Jahren im Kreuzteam aktiv

## Das Dünkreuz als Wanderziel und Andachtsstätte

Für viele Heiligenstädter ist der Dün mit der „Schönen Aussicht“ von je her ein beliebtes Ausflugsziel. Viele Wanderwege führen den Berg hinauf, etwa vom Erbetal auf die Höhe und von dort weiter in Richtung Geisleden oder dem Verlaufe des Höhenzuges ostwärts folgend bis hin zur Burgruine Scharfenstein bei Beuren.

Ebenso gelangt man über den Wanderweg mit grüner Markierung – grüner waagerechter Balken - in etwa 2 Stunden von der Kreuzung B80 / Alter Friedhof in Heilbad Heiligenstadt über die Dingelstädter Straße, das Forsthaus Dün und das Dachstal zum Dünkreuz hinauf<sup>34</sup>.

Sehr groß aber ist die Bedeutung des Dünkreuzes als Andachtsstätte und christliches Symbol. Rektor Paul-Julius Kockelmann schreibt in seinen Erinnerungen über seine Tätigkeit in Heilbad Heiligenstadt hierzu :

*„Schon seit meiner ersten Aufgabe als Jugendseelsorger [1964]<sup>35</sup> und erst recht in der Zeit als Propst [1967-1995]<sup>36</sup> spielte das Dünkreuz eine beachtenswerte Rolle im Leben der Pfarrei und dadurch auch in meinem eigenen. Man wusste in der Bevölkerung von der Dankbarkeit und dem Gottvertrauen, die jene Kriegsteilnehmer motivierte, aber auch von den Schwierigkeiten der Beschaffung der Materialien, die sie auf sich genommen hatten. Das löste großen Respekt aus.*

*Zwar war die Betreuung in die Hände der Gerhardusgemeinde gelegt. Aber es war doch ein überpfarrliches Anliegen. Das zeigte sich bei den herausragenden gemeinsamen Ereignissen, die sich im Laufe der Jahre entwickelt haben. Der Gang zum Dünkreuz am Karfreitag war für viele eine meditative Fortsetzung der Liturgie, für viele aber auch wenigstens ein Ersatz, der dem stillen Tag einen religiösen Akzent verlieh.*

*Die gemeinsame Firmung der drei katholischen Stadtgemeinden wurde seit etwa Mitte der 60er Jahre mit einer Andacht am Dünkreuz beschlossen. Die war stets von großer Herzlichkeit und Freude geprägt. Auch viele Ausflüge, Wanderungen und Kindertage berührten diese Stelle.“*

Seit Errichtung des Dünkreuzes fand am Sonntag nach dem Fest Kreuzerhöhung (Kreuzerhöhung = 14.09.) im September eine von der Pfarrjugend gestaltete Kreuz-Feierstunde mit Predigt eines Seelsorgers der Stadtpfarreien statt. Diese Feierstunden erfreuten sich immer eines großen Zuspruches der Gläubigen. Aus den Anfangsjahren ist für manch Älteren unvergessen geblieben die zündende Predigt von Propst Streb unter dem Leitgedanken : *„Es steht das Kreuz, wenn auch der Erdball wankt.“*<sup>37</sup>

Der Termin der Firmung war bis etwa 1964, dem Tode von Weihbischof Dr. Freusberg (1881–1964), zu unterschiedlichen Zeiten im Jahr. Der Nachfolger von Weihbischof Dr. Freusberg, Bischof Hugo Aufderbeck (1909-1981), Bischof 1962-1981, strebte von Anfang seines Wirkens jedoch die Einführung der Jahrgangsfirmung zu Beginn des 7. Schuljahres – und zwar am letzten Septembersonntag - an.

Dies war verbunden mit dem Gang der gefirmten Jugendlichen zum Dünkreuz, wo stets eine kleine Andacht mit Austeilung des Segens gehalten wurde. Dies kollidierte aber ab dieser Zeit terminlich mit dem Fest Kreuzerhöhung (14.09.), so dass ab Mitte der 1960-er Jahre allmählich der Gang zum Dünkreuz der gefirmten Jugendlichen mit der früheren Andacht zum Fest Kreuzerhöhung verschmolz.

Seit 1996 findet die Firmung nun wieder getrennt nach Pfarrgemeinden jeweils nach Pfingsten zum Schuljahresende der 9. Klasse statt – damit böte sich erneut die Möglichkeit einer Andacht am Fest Kreuzerhöhung. Hinzugefügt sei, dass es seit vielen Jahren guter ökumenischer Brauch ist, dass an diesem Gang zum Dünkreuz auch die jeweiligen Konfirmanden der evangelischen Gemeinde St. Martin zu Heilbad Heiligenstadt teilnehmen.

<sup>34</sup> vgl. Schüttel, Hermann : Heilbad Heiligenstadt, Stadtführer, Heilbad Heiligenstadt , 2001 S. 90

<sup>35</sup> Anm. d. Verfassers

<sup>36</sup> dto.

<sup>37</sup> nach den Erinnerungen von Albert Heinevetter, Jg.1930, Heiligenstadt

## Kreuz und Kreuz

Nur eine Woche nach Einweihung des Dünkreuzes war im September 1948 noch ein weiteres Kreuz – jedoch mit ganz anderem Hintergrund und an gänzlich anderer Stelle – einzuweihen : das (Christkönigs-) Kreuz auf dem Neuen Friedhof.

Hierzu finden wir in der Pfarrchronik von St. Aegidien zu Heiligenstadt an gleicher Stelle folgenden bemerkenswerten Eintrag :

*„Ein eigenartiges Zusammentreffen war es, dass am darauffolgenden Sonntag, 26./9., wieder ein Kreuz eingeweiht werden musste, das Kreuz auf dem Neuen Friedhofe an der Uderschen Straße <sup>38</sup>.*

*Diese Feier hatte ein ganz anderes Gepräge als die vom Sonntag zuvor. Dort im Osten auf dem Berge über der Stadt wurde das Kreuz der voranstürmenden Jugend gesegnet, das schlichte Holzkreuz ohne den Leichnam des Herren - hier im Westen auf dem stillen Friedhofe, das von begnadeter Künstlerhand geschaffene Kreuz mit dem gekreuzigten Gottessohn, der aber als Sieger die Königskrone auf dem Haupte trägt.*

*Die Pfarrer und Gläubigen des katholischen und evangelischen Bekenntnisses hatten sich auf der stillen Stätte der Toten zusammen gefunden, um gemeinsam diese Feierstunde zu gestalten und zu erleben. Herr Kommissarius Propst *S t r e b* stellte die Weihestunde unter Gedanken aus der hl. Schrift, die vom Throne des Gottessohnes im Himmel droben sprechen, wo ihm Ruhm und Reich verliehen ward und wo seiner Königsmacht kein Ende sein wird - in einem ewig unzerstörbaren Reich. „Sein Königtum umstrahlt das All!“*

*Der Kirchenchor der Altstädter Pfarrkirche griff diese einleitenden Worte und Gebete auf und führte sie weiter in einem herrlichen Liede des alten Meisters Schütz: „Ehre sei Dir, Christe, der Du littest und herrschest dort mit dem Vater in Ewigkeit. Hilf uns armen Sünder zu der Seligkeit! Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie, eleison!“*

*Herr Kommissarius führte in seiner Ansprache an seine „lieben christlichen Brüder und Schwestern“ aus, dass dieses neue Friedhofskreuz uns vorerst ein *u n g e w o h n t e s B i l d* sei. Es sei manche *K r i t i k* an dieser neuen Idee geübt worden. Man wollte krampfhaft festhalten am Bilde des Gekreuzigten und Dornengekrönten, dennoch habe sich das Ja zu dieser Idee mit dem leuchtenden Hoffen unseres Christusglaubens durchgesetzt.*

*Es sei zunächst eine heilige Dankespflicht, allen ein inniges „Vergelt‘ s Gott“ zu sagen, die die Idee dieses Kreuzes in sich wach werden ließen und zu ihrer Ausführung beigetragen haben : den Mitgliedern des Stadtrates und seinem Oberhaupte, dem Herrn Bürgermeister Jünemann und dem begnadeten Künstler. (Herrn Tuckermann) <sup>39</sup>. Dieses Kreuz solle sein ein Wahrbild der Stadt, solle Zeugnis geben vom Glauben und vom christlichen Hoffen unserer Stadt.*

*Den Dank an den Mann, der uns zum ersten Male, vor etwa 2 Jahren, von dem Plane dieses Kreuzes gesprochen, müssten wir freilich ins Jenseits hinübrufen zu einem Vollendeten, unseren lieben Bürgermeister Dr. *D i e t r i c h*, dem die Errichtung eines christlichen Wahrzeichens auf dieser im Anfang so öden, kahlen Ruhestätte für so viele Heimatlose ein glühendes Herzensbedürfnis gewesen sei. Wie gern hätte er es erlebt, dass seine Idee Wahrheit geworden wäre.“*

<sup>38</sup> ab 1945 in Verantwortung der Stadt Heiligenstadt unter Bürgermeister (Bgm.) Dr. Dietrich angelegt, in den 1950-er Jahren unter Bgm. Karl Jünemann entstand die Feierhalle, die in der Wendezeit 1989 unter den Bgm. Dr. Mock und ab 1990 Bgm. Beck erweitert und erneuert wurde

<sup>39</sup> **Tuckermann, Walter** (Bildhauer), (1895–1981)–weitere Werke u.a. „Mädchen“ Innenhof Eichsf. Kulturhaus **Stützer, Augustin** - Vater von Herrgotts-Schnitzer Josef Stützer, sollte ursprünglich das Kreuz schnitzen- dies war aber wegen Krankheit nicht möglich; Josef Stützer selbst war noch nicht aus Kriegsgefangenschaft zurück ; der Künstler Tuckermann wurde gewonnen – mit Werkzeug der Fa. Stützer – das Kreuz zu fertigen in späterer Zeit hat Josef Stützer Reparaturarbeiten an diesem Kreuz durchgeführt (u.a. Arme, INRI-Schild) – weitere christliche Zeichen aus der Werkstatt Stützer sind u.a. das Kreuz bei d. Post/Petristraße, Kreuz bei St. Gerhard, Christus-Korpus in der Feierhalle Neuer Friedhof, Bildstock im Dachstal

## Ein neues Dünkreuz im Jahre 2003

Das 1948 errichtete Kreuz war über Jahrzehnte ein prägendes Merkmal der Silhouette über Heilbad Heiligenstadt. Doch auch der natürliche Verschleiß machte vor dem Holzstamm des Kreuzes nicht halt. Trotz der - mit viel Energie und Zeitaufwand – durchgeführten Holzschutzmaßnahmen und der Anbringung der Eisen-U-Profile im Dezember 1975, war der Stamm bereits zu Beginn der 1990-er Jahre stark in Mitleidenschaft gezogen und der Kreuzstamm am unteren Ende durchgefault.

Parallel dazu gab es, nachdem man sich mit dem immer schlechter werdenden Zustand des Holzkreuzes befasst hatte, schon um 1985/1986<sup>40</sup> Ideen, ein neues Dünkreuz zu errichten. Doch wurden die Überlegungen, das Holzkreuz durch eine Kupfer-Eisen-Konstruktion – ähnlich des Konrad–Martin-Kreuzes – (1933 auf dem Hülfsenberg errichtet) – zu ersetzen, wieder verworfen.

Am 08.05.1995 – zum 50. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges - wurde am Kreuz ein ökumenischer Gottesdienst gehalten, nachdem die Teilnehmer singend und betend zum Kreuz hinauf gezogen waren. Die Gestaltung erfolgte als ökumenischer Friedensweg der 3 katholischen und der evangelischen Pfarrgemeinde in Heiligenstadt von den Schülerinnen und Schülern des katholischen Gymnasiums Heiligenstadt unter Federführung der Leiterin , Frau Führ, und (Diakon) Johann Freitag.

Josef Stützer hielt eine kleine Gedenkansprache . Zum Ausdruck gebracht wurde der Dank besonders auch der ehemaligen Kriegsteilnehmer, sich den christlichen Glauben bewahrt zu haben. Zugleich wurde eine Tafel<sup>41</sup> am Dünkreuz mit der Aufschrift „1945 – 1995 - Danke“ angebracht. (Bildquelle : Josef Stützer , Heiligenstadt)



Zum 50. Jahrestag der Einweihung des Dünkreuzes im September 1998, fand am Kreuz eine Feierstunde statt. Auch hier kamen wieder Überlegungen zur Kreuzerneuerung zum Tragen.

Die bereits längere Zeit bekannten, im Laufe der Zeit entstandenen, Schäden wurden am

Samstag vor Gründonnerstag 2003 (12.04.2003) beim Auswechseln der Glühlampen noch

einmal bestätigt - der Verfall war schon weit fortgeschritten und an eine Sanierung des Kreuzes nicht mehr zu denken. Man musste sich für eine Erneuerung des Kreuzes entscheiden, da gut einen Meter von unten der Kreuzstamm im Kern zerfressen war und auch am Kreuzbalken große Schäden festgestellt wurden.

So wurde die Idee zur Erneuerung des Dünkreuzes konkret.

<sup>40</sup> nach Erinnerung von Josef Stützer – im Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat St. Gerhard, dem Josef Stützer lange Jahre angehörte

<sup>41</sup> diese Tafel wurde leider später durch unsachgemäße Behandlung / Randalierer zerstört

Deshalb baten der Kirchenvorstand der Pfarrgemeinde St. Gerhard und Pfarrer Kiep im Mai 2003 alle Gläubigen der Pfarrgemeinden in Heilbad Heiligenstadt um Hilfe. Eine große Welle der Hilfsbereitschaft entstand und viele Privatpersonen, Firmen, Institutionen gaben ihre Bereitschaft zu erkennen, sich an der Erneuerung des Dünkreuzes zu beteiligen. Ein Spendenkonto wurde eingerichtet und spezielle Kollekten für die Dünkreuzerneuerung gehalten.

In einer Beratung aller wichtigen Unterstützer der Dünkreuzerneuerung am 17.06.2003 in St. Gerhard konnten weitere Details zu Dünkreuzerneuerung besprochen werden. Auf Initiative der Stadt Heilbad Heiligenstadt wurden zwei Douglasien-Stämme zur Verfügung gestellt, aus denen das neue Dünkreuz mit einer Höhe von ca. 13,50 Metern, Querbalken ca. 6,35 Metern bei 0,35 Meter Stamm- Querschnitt gefertigt werden konnte. Ebenso wurde eine neue Leuchtanzeige- nach 1. Beleuchtungsversuch am 11.07.2003-, eine Kreuzverankerung realisiert. (Bildquelle : TLZ v. 25.07.2003 – „1,5 Tonnen Douglasie“ von Ernst Beck , Zimmerer Jakobshagen, Propst Durstewitz , Georg Jünemann in Marth/Zimmerei)



Am 14. September 2003, dem Fest Kreuzerhöhung, kann nun das neue, das zweite Dünkreuz hoch über Heilbad Heiligenstadt vom Bischöflichen Kommissarius Propst Heinz-Josef Durstewitz <sup>42</sup> geweiht werden und soll ausgehend von der Intention der Errichter und Initiatoren des Dünkreuzes – stellvertretend aus der zahlreichen Schar, die unvollständig bleiben wird und denen wir – mit allen nachfolgend Beteiligten ein herzliches „Vergelt's Gott“ sagen möchten -, seien genannt :

**Josef Stützer, Karl-Heinz Schneider, Richard Stumpf, Rüdiger Westermann, Gerhard Dellemann, Otto Weinrich, Paul Teschner, Karl-Heinz Schade, Paul Erckrath, Aloys Schade, Hans Göbel, Hans Wilke, Theo Weinrich, Franz-Rudolf Gaßmann, Hermann Eckart, Gerhard Stitz, Herbert Degenhardt -**

auch für künftige Generationen vom gelebten Christusglauben der Eichfeldischen Region Zeugnis geben. Möge so auch für die Zukunft gelten, was Rektor Kockelmann in seinen Erinnerungen so treffend feststellte :

*„Es wird wohl in Deutschland wenig Städte geben, über denen das Kreuz so signifikant leuchtet.“*

Matthias Heinevetter

Im Sommer 2003

<sup>42</sup> Durstewitz, Heinz-Josef , Jg. 1945 – seit 1995 Pfarrer ad St. BMV zu Heiligenstadt, Propst und Bischöflicher

<sup>43</sup> Kommissarius für das Eichsfeld

<sup>44</sup> *„Vergelt's Gott“* gkf g'Ngucwu."Mwpuvgt| kgj g'kp."4225



G. Franke, G. Bode - 2003 (altes Dünkreuz)